

JUSTUS-LIEBIG



UNIVERSITÄT
GIESSEN

Agrarwissenschaften und Umweltsicherung
Institut für Agrarsoziologie und Beratungswesen

Bericht zum Kooperationsprojekt

"Situation der Landwirtschaft in Riedstadt"

im Rahmen von UNIKOM 21



Prof. Dr. H. Boland
Dipl.-Ing. agr. K. Stahr
cand. oec.-troph. E. Amrhein

1	ZIELSETZUNG	2
2	METHODEN.....	2
3	UMSETZUNG DER BEFRAGUNG.....	3
4	VERLAUF DER UNTERSUCHUNG	3
5	ERGEBNISSE.....	5
5.1	Demographische Verteilung	5
5.2	Struktur der Betriebe	6
5.3	Zukunft der Betriebe	8
5.4	Landschaftliche Besonderheiten der Region.....	9
5.5	Probleme und Umgang mit diesen Besonderheiten.....	10
5.6	Bewässerung	11
5.7	Zusätzliche Einnahmequellen	12
5.8	Vermarktungsformen.....	13
5.8.1	Genossenschaft	13
5.8.2	Land- und Großhändler.....	14
5.8.3	Erzeugergemeinschaft.....	14
5.8.4	Kooperation	14
5.8.5	Hofladen	14
5.8.6	Weitere Vermarktungsformen	14
5.8.7	Perspektiven der Vermarktung	15
5.9	Kooperation zwischen den Landwirten.....	15
5.10	Betriebsentwicklung Pflanzenproduktion.....	16
5.10.1	Fläche.....	16
5.10.2	Getreide.....	16
5.10.3	Kartoffeln und Futterpflanzen.....	17
5.10.4	Zuckerrüben und Mais	17
5.10.5	Ölfrüchte.....	18
5.10.6	Sonderkulturen	18
5.11	Betriebsentwicklung Tierproduktion.....	20
5.12	Probleme, der künftigen Betriebsentwicklung.....	20
5.13	Positive Auswirkungen auf den Betrieb durch die Region	22
5.14	Themensammlung für einen Arbeitskreis über Landwirtschaft.....	22
6	ZUSAMMENFASSUNG	23
7	INTERPRETATION DER UMFRAGEERGEBNISSE.....	24

1 Zielsetzung

Im Rahmen der Lokalen Agenda 21 wird neben vielen anderen Aspekten der Entwicklung der Gemeinde auch die wirtschaftliche, soziale und ökologische Entwicklung der Landwirtschaft Riedstadts betrachtet. Es soll ein Arbeitskreis "Perspektiven der Landwirtschaft" gegründet werden, dessen Aufgabe es ist, bestehende Probleme und Potentiale auf lokaler Ebene aufzudecken und für die weitere Entwicklung im Sinne der Lokalen Agenda 21 nutzbar zu machen.

Die im Folgenden vorgestellte empirische Analyse ist ein erster Schritt zur Integration der Landwirte und des Themas Landbewirtschaftung in die laufenden Prozesse der Lokalen Agenda in Riedstadt. Zusätzlich dienen die Ergebnisse der Untersuchung zum inhaltlichen Einstieg bei der Gründungsveranstaltung des Arbeitskreises.

Das **Ziel** der durchgeführten Untersuchung war zu ermitteln, wie sich **die aktuelle Situation der Betriebe in Riedstadt darstellt, mit welchen Schwierigkeiten die ansässigen Landwirte konfrontiert sind und wie sie mit diesen Problemen umgehen**. Aus dieser Zielsetzung ergaben sich folgende Schwerpunkte der Analyse, zu denen Fakten, Bewertungen und Ideen zusammengetragen wurden:

- Strukturdaten der landwirtschaftlichen Betriebe,
- Situation der Betriebe, regionale Besonderheiten, spezifische Probleme,
- Nutzung unterschiedlicher Vermarktungsformen, Einnahmequellen und Kooperationsmöglichkeiten,
- Zukunftsperspektiven aus Sicht der Landwirte und
- Potentielle Themen eines Arbeitskreises Landwirtschaft.

Ausgehend von diesen Fragestellungen wurde ein 19 Fragen umfassender Fragebogen erstellt. Dieser Fragebogen wurde so konstruiert, daß er von den Landwirten selbständig ausgefüllt werden sollte.

2 Methoden

In der Untersuchung wurden zwei verschiedene Methoden angewandt.

1. Die Landwirte wurden mit einem teilstandardisierten Fragebogen befragt, den Sie selbst ausfüllten. Die gewonnenen standardisierten Daten wurden mit Hilfe der Statistiksoftware SPSS ausgewertet. Die offen gestellten Fragen wurden zu thematischen Antwortkategorien gebündelt.

2. Die Berichte, Kommentare und Meinungen der Landwirte beim Verteilen und beim späteren Einsammeln der Fragebögen wurden in Protokollen dokumentiert. Die so gewonnenen qualitativen Daten wurden inhaltsanalytisch typisiert.

3 Umsetzung der Befragung

Für die Befragung wurden dem Institut für Agrarsoziologie und Beratungswesen vom Umweltamt der Gemeinde Riedstadt 69 Adressen von Landwirten zur Verfügung gestellt. Der Fragebogen wurde 68 Landwirten ausgehändigt. Eine Gärtnerei wurde nicht mit einbezogen.

Einige Tage vor Durchführung der Befragung erhielten alle ausgewählten Landwirte ein Anschreiben der Gemeinde, indem sie über die bevorstehende Befragung informiert wurden. Die Verteilung der Fragebögen am Freitag, den 28. Mai 1999 wurde bis auf vereinzelte Ausnahmen sehr positiv aufgenommen. Nur wenige Landwirte erklärten bereits beim Austeilen des Fragebogens, daß sie nicht bereit seien, an der Erhebung teilzunehmen.

Nach zwölf Tagen wurden alle Befragungsteilnehmer, soweit sie erreichbar waren, telefonisch daran erinnert, daß der Fragebogen am Freitag, den 11. Juni 1999 abgeholt werden sollte. Oftmals war der Fragebogen in Vergessenheit geraten oder nicht mehr auffindbar. Zudem konnten auf diese Weise individuelle Vereinbarungen getroffen werden. In einigen Fällen wurde ein genauer Besuchszeitpunkt oder ein bestimmter Ort festgelegt, an dem der Fragebogen hinterlegt wurde.

Insgesamt konnten am 11. Juni 1999 36 ausgefüllte Fragebögen direkt abgeholt werden. Bei Betrieben, auf denen niemand anzutreffen war oder der Fragebogen noch nicht ausgefüllt worden war, wurde ein frankierter und adressierter Rückumschlag hinterlassen. In den darauffolgenden zwei Wochen wurden dem Institut noch 5 weitere Fragebögen zugesandt.

4 Verlauf der Untersuchung

Von den Personen, die den Fragebogen annahmen, wurde begrüßt, daß bei dem Aufbau des Arbeitskreises systematisch vorgegangen werden soll, und daß die Landwirte anonym die Möglichkeit haben, selbst zu ihren Schwierigkeiten Stellung zu nehmen. Schon bei der Durchführung der Befragung wurde deutlich, welche unterschiedlichen Beziehungen die Landwirte zur Gemeinde Riedstadt haben. Ein Großteil der Landwirte war durchaus erfreut zu hören, daß die Erhebung weder von der Gemeinde durchgeführt, noch direkt von dieser ausgewertet wird. Es wurde befür-

wortet, daß mit der Universität Gießen eine unabhängige Institution beauftragt wurde, die Situation objektiv und unvoreingenommen zu bewerten. Zudem war vielen der Befragten das Institut für Agrarsoziologie und Beratungswesen und der Name Prof. Dr. Boland ein Begriff oder sie hatten durch die Veterinärmedizin Kontakt mit der Universität Gießen.

Im Folgenden werden die unterschiedlichen Erklärungen dargestellt, welche die Landwirte als Grund angaben, nicht an der Erhebung teilnehmen zu wollen. Die Gründe für dieses Handeln wurden durch Gespräche beim Verteilen und Abholen der Fragebögen abgefragt und dokumentiert:

- Jahreszeit

Der Zeitrahmen der Befragung lag mitten in der Spargel- und Erdbeerernte. Aus Zeitgründen war folglich die Bereitschaft der betroffenen Landwirte relativ gering.

- Befragungshäufigkeit

Die Landwirte haben das Gefühl, regelrecht von Formularen und Fragebögen überschüttet zu werden. Verständlicherweise werden Fragebögen, zu deren Beantwortung sie nicht verpflichtet sind, nachrangig behandelt. Besonders die Ermittlung der Strukturdaten empfanden manche Landwirte als regelrechte Schikane, da dies Daten sind, die sie mehrmals jährlich den unterschiedlichsten Institutionen zur Verfügung stellen. Des weiteren wurde befürchtet, daß sich Probleme ergeben könnten, falls sich Unterschiede zu früheren Angaben ergeben sollten.

- Perspektivlosigkeit

Große Frustration bei Landwirten durch Entwicklung der Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft und der Situation des eigenen Hofes. Viele, vor allem ältere Betriebsleiter, deren Hof in den nächsten Jahren auslaufen wird sehen wenig Perspektiven für die Landwirtschaft. Für sie selbst hat die Gründung eines Arbeitskreises und somit auch die Befragung keinen Nutzen mehr. Da sie oftmals der nachfolgenden Generation von der Landwirtschaft abraten, sehen sie keinen Sinn dahinter, sich für einen "sterbenden Berufszweig" zu engagieren.

- Chancenlosigkeit des Arbeitskreises

Von den Gemeindevertretern sei bisher keinerlei Interesse für die Belange der Landwirte und der landwirtschaftlichen Entwicklung geäußert oder durch Taten festgestellt worden. Dies wird daher auch nicht im Rahmen eines neuen Arbeitskreises erwartet. Da die Erfolge des Arbeitskreises in großem Maße von der Mit-

arbeit der Gemeinde abhängig seien wird dem Projekt von Anfang an keine Chance gegeben.

5 Ergebnisse

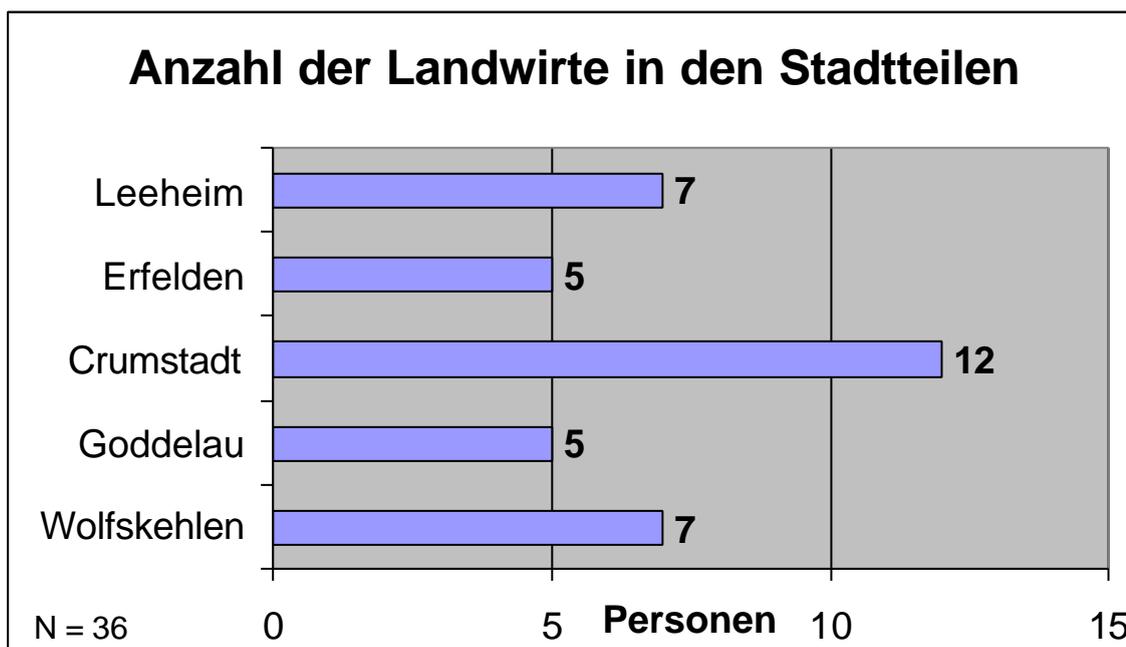
In der schriftlichen Befragung wurden insgesamt 68 Landwirte kontaktiert. Im Rücklauf wurde eine Quote von 59,4% erreicht, das entspricht 41 Fragebögen. In die Auswertung gelangten letztendlich 40 Fragebögen. Die Angaben eines ehemaligen Landwirtes, der mittlerweile seine gesamte Fläche verpachtet hat, wurden nicht berücksichtigt.

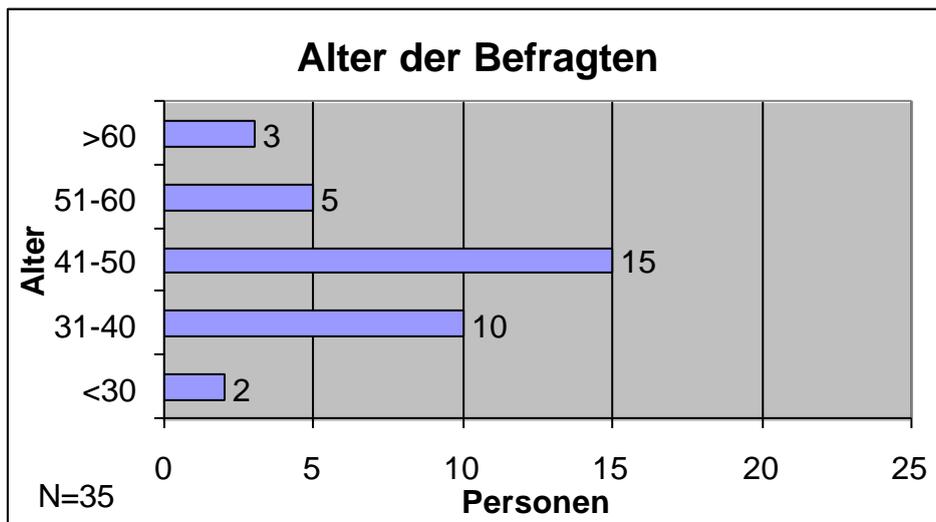
5.1 Demographische Verteilung

In allen Ortsteilen wurden mehrere Landwirte befragt und es nahmen auch aus allen Ortsteilen Landwirte teil. Allerdings wurde beim Verteilen der Fragebögen festgestellt, daß in dem von der Gemeinde zur Verfügung gestellten Datenpool nicht alle Landwirte aufgenommen waren. Eine exakte Angabe der tatsächlichen Grundgesamtheit ist somit nicht möglich, sie liegt aber wahrscheinlich bei etwas über 68 Personen.

Die befragten Landwirte teilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Ortsteile auf, wie in der Graphik ersichtlich.

Von 4 Personen konnte keine Zuordnung zu den einzelnen Ortsteilen vorgenommen werden.

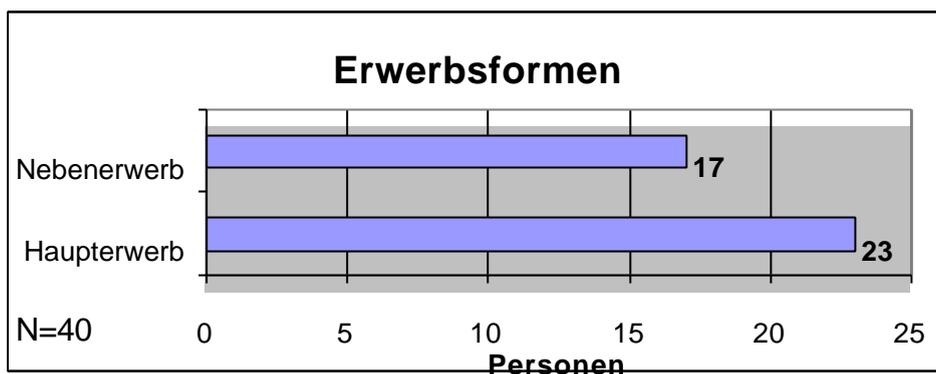




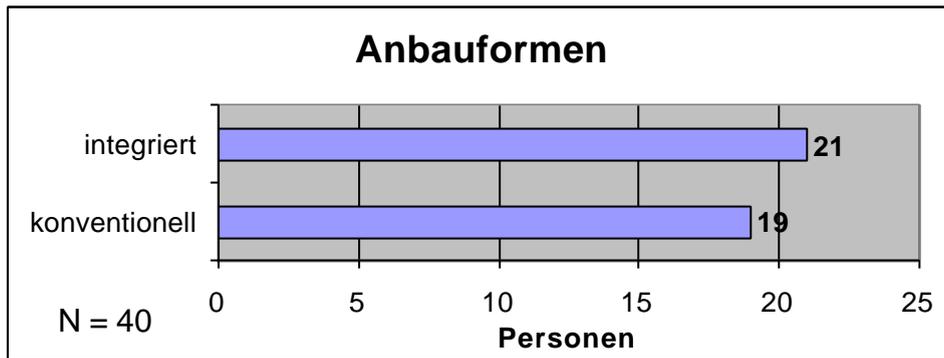
Das Alter konnte nur von 35 Landwirten erfaßt werden. 85,7 Prozent der Befragten (30 Personen) sind zwischen 30 und 60 Jahre alt. Drei Betriebsleiter sind über 60 Jahre alt, diese bewirtschaften ihren Hof im Nebenerwerb. Die Hälfte der Haupterwerbslandwirte ist zwischen 41 und 60 Jahren alt. Das Durchschnittsalter der befragten Betriebsleiter beträgt 45,7 Jahre.

5.2 Struktur der Betriebe

Die Veränderungen in den Strukturen der Betriebe sind gering und betreffen nur Einzelfälle. Grundsätzliche Veränderungen in der Betriebsstruktur konnten nicht festgestellt werden.

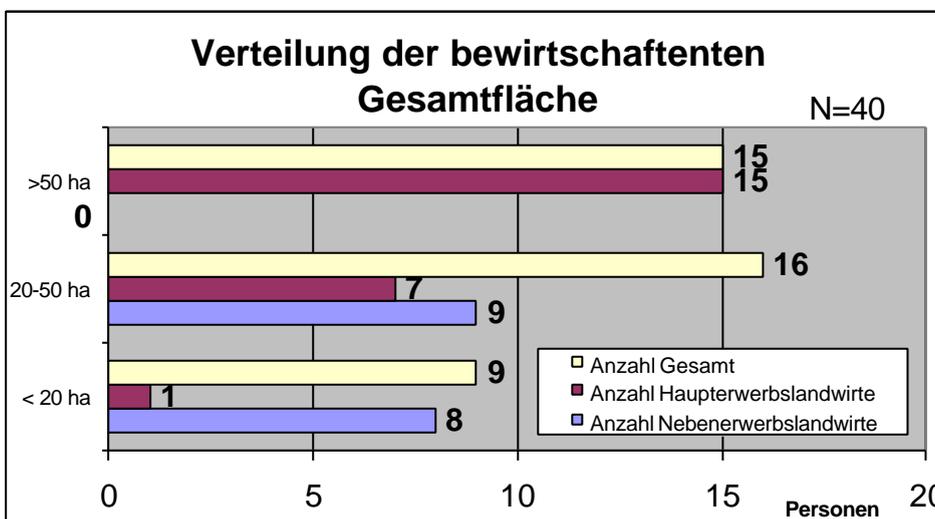


Von den 40 befragten Landwirten bewirtschaften 23 ihren Betrieb im Haupt- und 17 Nebenerwerb.



Alle befragten Landwirte führen ihren Hof integriert oder konventionell, kein Hof wird ökologisch geführt. Eine grundsätzliche Unterscheidung zwischen konventioneller und integriertere Bewirtschaftungsweise ist unter den aktuellen Produktionsbedingungen nicht möglich. Allerdings kann somit die Einstellung zu traditioneller Wirtschaftsweise gemessen. Landwirte, die Ihren Betrieb konventionell führen, sind eher an der Fortführung traditioneller Bewirtschaftungsweisen interessiert.

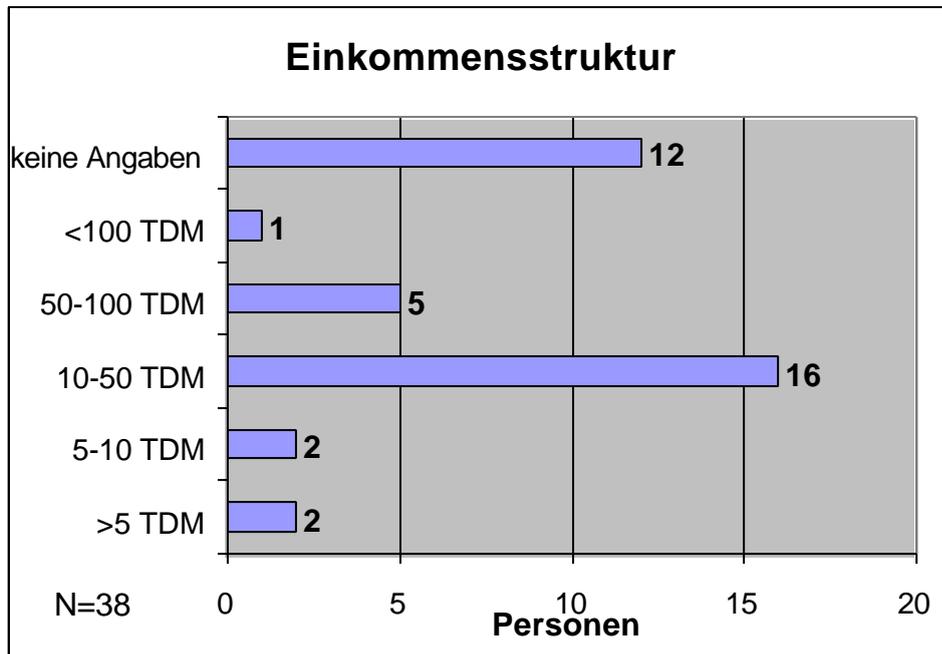
Eine Unterscheidung zwischen Haupt- und Nebenerwerbslandwirten erbrachte folgende Ergebnisse. 16 der 23 befragten Haupterwerbslandwirte betreiben integrierten Anbau. Bei den Nebenerwerbslandwirten hingegen überwiegt der konventionelle Anbau, so bewirtschaften elf der 16 befragten Nebenerwerbslandwirte ihren Hof konventionell.



Die durchschnittliche bewirtschaftete Gesamtfläche der befragten Betriebe beträgt 51,7 Hektar. Im Mittel sind 31,3 Hektar davon Pachtflächen.

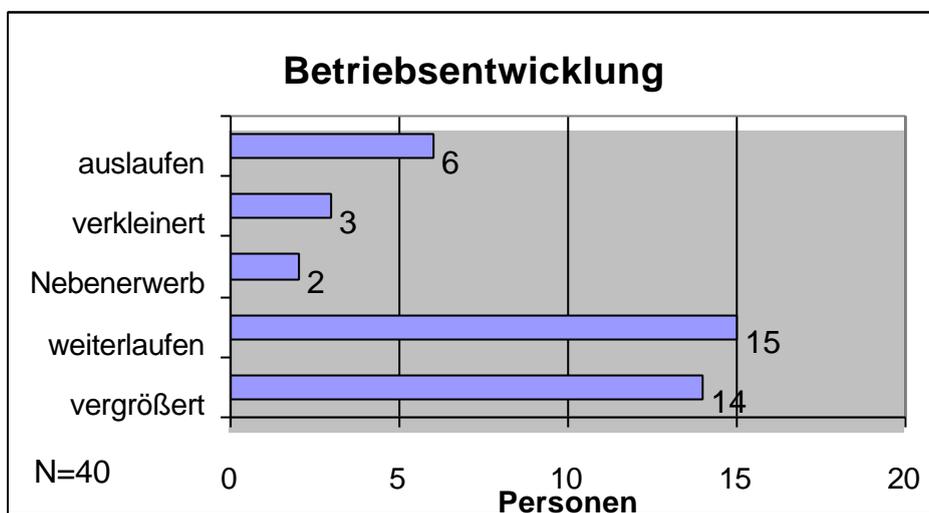
Kein Nebenwerbslandwirt bewirtschaftet mehr als 50 Hektar, nur ein Haupterwerbslandwirt gab an, weniger als 20 Hektar zu bewirtschaften. Bei einem Vergleich mit den vorgenommenen Investitionen der Betriebe zeigte sich, daß mit steigender Gesamtfläche auch der Umfang der Investitionen steigt.

26 der befragten Personen haben Angaben zu ihrem Einkommen gemacht. Je mehr landwirtschaftliche Gesamtfläche sie besitzen, desto größer ist auch das Ein-



kommen. Dementsprechend verdienen Haupterwerbslandwirt mit größerem Flächenbesitz mehr als Nebenerwerbslandwirte.

5.3 Zukunft der Betriebe



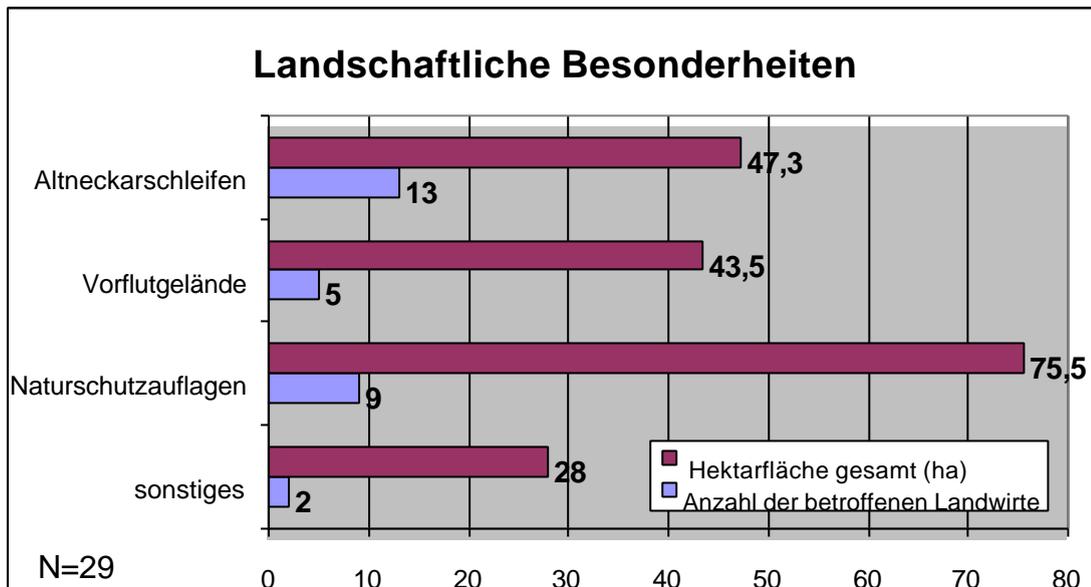
Bei den Plänen zur Betriebsweiterführung ist ein Zusammenhang mit der Gesamtbetriebsfläche zu erkennen. So tendieren Betriebe mit geringer oder mittlerer Gesamtfläche eher dazu, ihren Betrieb auslaufen zu lassen oder so weiterzuführen wie bisher. Hingegen planen 10 von den 15 Landwirten mit mehr als 50 Hektar Gesamtfläche ihren Betrieb zu vergrößern.

Insgesamt lassen sechs Landwirte ihren Betrieb auslaufen, drei davon wohnen in Goddelau. Auffällig ist, daß von fünf Höfen, die auslaufen, vier im Nebenerwerb betrieben werden.

Zwischen der Betriebsaufgabe und dem Besitz von Flächen mit Naturschutzauflagen besteht kein Zusammenhang. So zeigte sich bei Betreibern mit hohem Anteil an genutzten Flächen, die landschaftliche Besonderheiten besitzen oder an Naturschutzauflagen gebunden sind, kein grundsätzlicher Einfluß auf die weitere Betriebsentwicklung.

5.4 Landschaftliche Besonderheiten der Region

Die folgende Graphik gibt Auskunft über die Prozentangaben der Landwirte, die landschaftliche Besonderheiten auf ihrer Gesamtfläche haben. Zudem ist die Gesamthektarfläche der vorkommenden Besonderheiten graphisch dargestellt.



Die Umgebung Riedstadts ist geprägt durch den vorbeifließenden Rhein. Fünf der befragten Landwirte können Teile ihrer Gesamtfläche aufgrund der Rheinnähe nur eingeschränkt nutzen. Diese Vorflutgebiete erstrecken sich insgesamt über 47,3 Hektar. Beinahe jeder dritte Landwirt besitzt Flächen im Gebiet der Altneckarschleifen. Neben regelmäßigen Schäden durch Überflutung haben viele Landwirte große Probleme mit Druckwasser vom Rhein. (Diese Aussagen bekamen stärkeres Gewicht durch die Wirkungen der starken Regenfälle die kurz vor und während der Zeit der Befragung auftraten). Weiterhin sind Teile von Altneckarschleifen aufgrund des hohen Grundwasserspiegels nicht befahrbar und somit nicht zu bewirtschaften. Auch durch Entwässerungsgräben ist an diesem Zustand nichts zu ändern.

Neun der befragten Landwirte besitzen Flächen mit Naturschutzauflagen, hierzu zählen auch Streuobstwiesen. Viele Landwirte nutzen diese Flächen als Grünland. In der Qualität der verschiedenen Flächen bestehen große Unterschiede. Berichten zufolge sei die Bearbeitung der Flächen durch zusätzliche und strengere Vorschriften von Jahr zu Jahr arbeitsintensiver geworden, der Ertrag jedoch geringer. Diese Entwicklung war in nur einem Fall Anlaß zum Verkauf der Flächen.

Zu erwähnen ist ebenfalls, daß sich aufgrund der Grundwasserabsenkung über die letzten Jahre hinweg der Moorboden zunehmend setzt. Durch die auftretende Verdichtung stehen Teile von diesen Altneckarschleifen mittlerweile bis zu 2 m unter Wasser.

Unter der Kategorie "Sonstiges" wurden weitere Landschaftliche Besonderheiten wie das Naturschutzgebiet "Kühkopf" und im Boden vorhandene Kalkhorizonte zusammengefaßt.

5.5 Probleme und Umgang mit diesen Besonderheiten

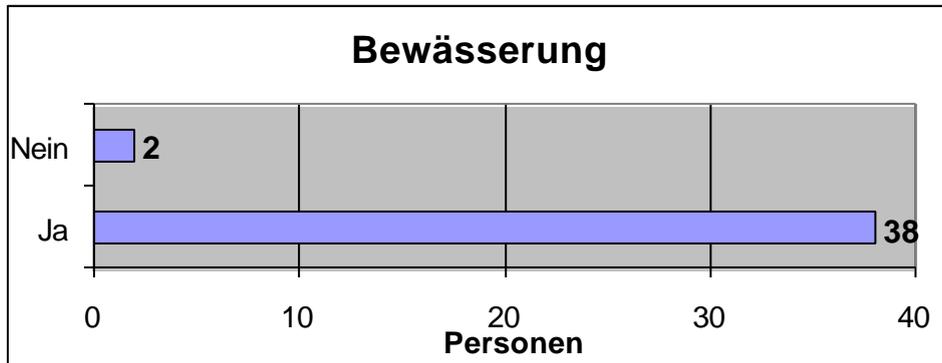
Insgesamt berichteten acht Landwirte von Erfahrungen, die in direkten Zusammenhang mit der Gemeinde, bzw. mit Vorschriften der Gemeinde stehen. So wurde die kaum durchgeführte Pflege der Sommerdämme durch die Gemeinde bemängelt. Die hohen Ertragsausfälle durch Überflutung hätten durch bessere Sommerdammsanierung begrenzt werden können.

In zwei Fällen entstanden Probleme durch die Pflanzung von Pappeln, Weiden und Erlen in direkter Nähe von Altneckarschleifen. Dies war zum Teil mit Ertragsausfällen von bis zu 30% verbunden.

Weiterhin wird der Wunsch geäußert, dem Ausmagern von Streuobstwiesen durch Wirtschaftsdünger wie Gülle und Jauche entgegenwirken zu dürfen, sowie diese in geringeren Abständen mähen zu dürfen. Auch das Weiden von Ammenkuhherden auf Altneckarschleifen, die ebenfalls zur Landschaftspflege beitragen könnten, wird von der Gemeinde nur kurzzeitig genehmigt. Diese Praxis wird von den Landwirten in Frage gestellt.

5.6 Bewässerung

Trotz der Rheinnähe müssen 95% der Landwirt (38 Personen) ihre Flächen bewäs-



sern. Nur zwei Landwirte gaben an, ohne Bewässerung auszukommen. In einem Fall handelt es sich um einen Nebenerwerbslandwirt mit nur 5,5 Hektar Ackerfläche. Der zweite Landwirt baut auf 75 Hektar Ackerfläche hauptsächlich Getreide und Feldgemüse an. Zur Bewässerung ihrer Nutzfläche verwenden 25 Landwirte Grundwasser, nur in zehn Fällen wird aufbereitetes Rheinwasser eingesetzt.

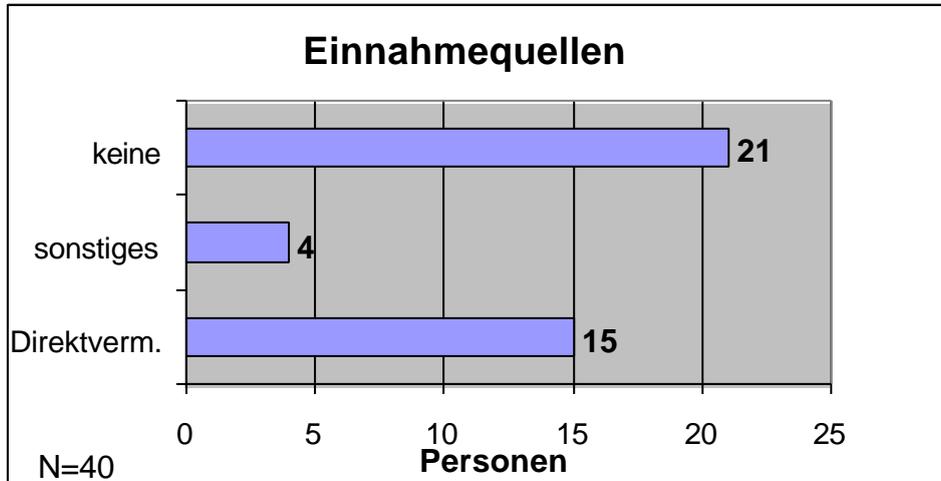
Durchschnittlich wird eine Fläche von 39,6 Hektar bewässert, dies sind 76,7% der durchschnittlichen Gesamtfläche.

23 Landwirte machten Angaben über ihren Wasserverbrauch. Sie verbrauchen jährlich zwischen 2.500 bis 2.000.000 Hektoliter Wasser für die Feldbewässerung. Der durchschnittliche Wasserverbrauch pro Hektar liegt bei 6027 hl/ha. Die jeweiligen Verbrauchsangaben pro ha waren extrem unterschiedlich, sie reichten von einem Spitzenverbrauch von 37 974 hl/ha*a (170 000 hl für 35 ha) bis zu einem Mindestverbrauch von 6,2 hl/ha*a (800 hl für 130 ha).

Bewässert wird zu 62,5 % mit Großregnern, weitere Bewässerungstechniken waren Rohrleitungen, Tröpfchenberegner und Bewässerung mit Schlepper und Pumpe.

5.7 Zusätzliche Einnahmequellen

(Mehrfachnennungen möglich)



47,5% der Befragungsteilnehmer (19 Personen) haben sich neben der Landwirtschaft weitere Einnahmequellen erschlossen. Im Raum Riedstadt betreiben derzeit 15 Landwirte Direktvermarktung. Der Verkauf erfolgt in saisonalen und dauerhaften Hofläden, direkt ab Hof (meist bei Milch und Kartoffeln) oder nach individuellen Vereinbarungen. (für eine genauere Aufschlüsselung siehe Seite 13)

Obwohl die Direktvermarktung mit einem hohem Zeitaufwand und folglich auch mit hohen Lohnkosten verbunden ist, hatten alle befragten Landwirte bisher nur gute Erfahrungen mit der Direktvermarktung gemacht. So bezeichnen sich 7 der 15 Landwirte als finanziell von ihr abhängig. Durch die im Gegensatz zu anderen Vermarktungsformen die besseren Preise, ist die Direktvermarktung sehr lukrativ. Viele der Betriebe mit Hofladen, haben ihre Verkaufspalette längst über eigens erzeugte Produkte hinaus ausgedehnt. So sind neben Brot und Nudelwaren oftmals auch Geschenkartikel und Blumen erhältlich.

Ein Landwirt beschrieb den Aufbau seines Angebot wie folgt: *"Ich orientiere mich direkt an der Nachfrage der Kunden, alles was auch nur einmal in seinem Laden verlangt wird, versuche ich in mein Sortiment aufzunehmen. Durch Mundpropaganda hoffe ich, auf diese Weise meinen Kundenstamm zu erhalten und womöglich noch zu erweitern."*

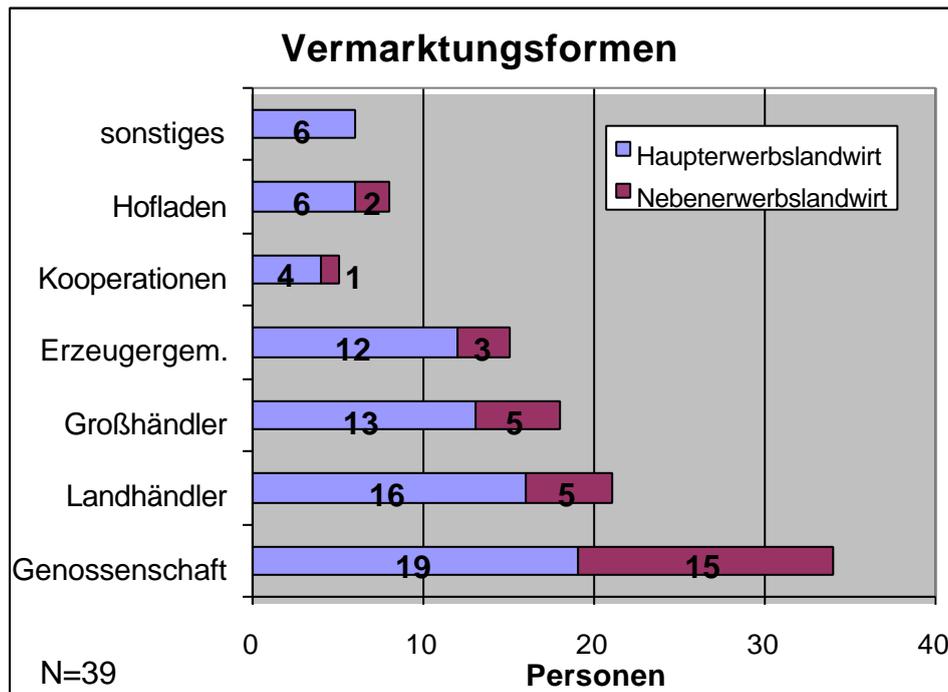
Nach Einschätzung der Landwirte gibt es in Riedstadt jedoch schon zuviele Betriebe, die Direktvermarktung betreiben. Von einem Landwirt wurde sogar die Forderung geäußert, nur eine bestimmte Anzahl von Hofläden pro Ortsteil zu genehmigen.

Weitere Einnahmequellen, wie Lohnunternehmen, Landschaftspflege, Heuexport und der Aufbau eines Reiterhof sind nur in Einzelfällen erschlossen worden.

Für viele Betriebe kommen zusätzliche Einnahmequellen aus personellen und zeitlichen Gründen nicht in Frage.

5.8 Vermarktungsformen

(Mehrfachnennungen möglich)



5.8.1 Genossenschaft

Mit 34 Personen ist die Genossenschaft die am häufigsten genutzte Vermarktungsform. Auf die jeweilige Erwerbsgruppen bezogen vermarkten 82,6% der Haupterwerbslandwirte (19 Personen) und 93,7% der Nebenerwerbslandwirte (15 Personen) ihre Produkte über die Genossenschaft.

Folglich vermarkten nur fünf der 40 befragten Landwirte nicht über die Genossenschaft. Die Anzahl setzt sich zusammen aus einem Neben- und vier Haupterwerbslandwirten, die alle in einem Ortsteil (Leeheim) ansässig sind.

Jeder vierte Landwirt ist mit der Genossenschaft unzufrieden. Begründet wird dies hauptsächlich in den niedrigen Preisen, die für die produzierten Güter gezahlt werden. Zudem dauert es unverhältnismäßig lange, bis das Geld an den Landwirt überwiesen werde. Im Gegensatz dazu steht das hohe Preisniveau der Genossenschaft, welches in den Angeboten bei Dünger, Pflanzenschutzmittel und Saatgut vorzufinden ist.

5.8.2 Land- und Großhändler

Die Vermarktungsmöglichkeiten über Land- und Großhändler werden von 21 (54,6%) der Haupterwerbslandwirte bzw. 18 (46,8%) der Nebenerwerbslandwirte genutzt. Die Flexibilität dieser Händler ist durchaus gegeben ein Großhändler eher bereit war für Qualität einen höheren Preis zu zahlen als ein Ladenmetzger.

5.8.3 Erzeugergemeinschaft

Mit der Erzeugergemeinschaft, über die 15 Landwirte (39,0%) ihre Produkte vermarkten, sind die Meisten eher unzufrieden. Auch hier wurde bemängelt, daß mit dem niedrigen Preisniveau keine zufriedenstellenden Gewinne zu erzielen seien. Nur drei der insgesamt 16 befragten Nebenerwerbslandwirte nutzen die Erzeugergemeinschaft.

5.8.4 Kooperation

Eine Kooperation der Landwirte mit Metzgern oder Restaurants der Umgebung besteht in fünf Fällen, allein drei davon in Leeheim. Die Chancen dieser Vermarktungsform liegen in der Ausschaltung der Zwischenhändler. Auf diese Weise können höhere Preise erzielt werden. Jedoch befürchten die Landwirte, daß durch höhere Hygieneauflagen der Verkauf direkt an den Metzger bald nicht mehr möglich sein wird.

5.8.5 Hofladen

Insgesamt nutzen 20,8% der Landwirte (8 Personen) einen Hofladen als Direktvermarktungsmöglichkeit. Zwei in Goddelau ansässige Landwirte und zwei Landwirte aus Crumstadt besitzen jeweils einen dauerhaften Hofladen. Die vier saisonalen Hofläden sind meist auf Höfen mit Spargel- und Erbeeranbau zu finden und sind mit Ausnahme von Crumstadt in jedem Ortsteil zu finden.

5.8.6 Weitere Vermarktungsformen

Unter Sonstiges wurden weitere genutzte Direktvermarktungsmöglichkeiten zusammengefasst. So wird in drei Fällen Direktvermarktung über das Schloßmühlenprogramm betrieben, wobei das Getreide direkt an die Mühle geliefert wird. Auf diese Weise wird ein Mehrerlös von bis zu 20% gegenüber dem durch die Genossenschaft erzielten Preis erreicht. In einem Fall wird eine Malzfabrik mit Gerste beliefert und ein weiterer Landwirt verkauft landwirtschaftliche Produkte mit einem Verkaufsauto.

Die Möglichkeit, Wochenmärkte anzufahren, wird von keinem der befragten Landwirte genutzt. *"So ist der Besuch von Wochenmärkten sicherlich eine lohnende Sache, jedoch steht der Zeitaufwand in keinem Verhältnis zum letztendlich erwirtschaft-*

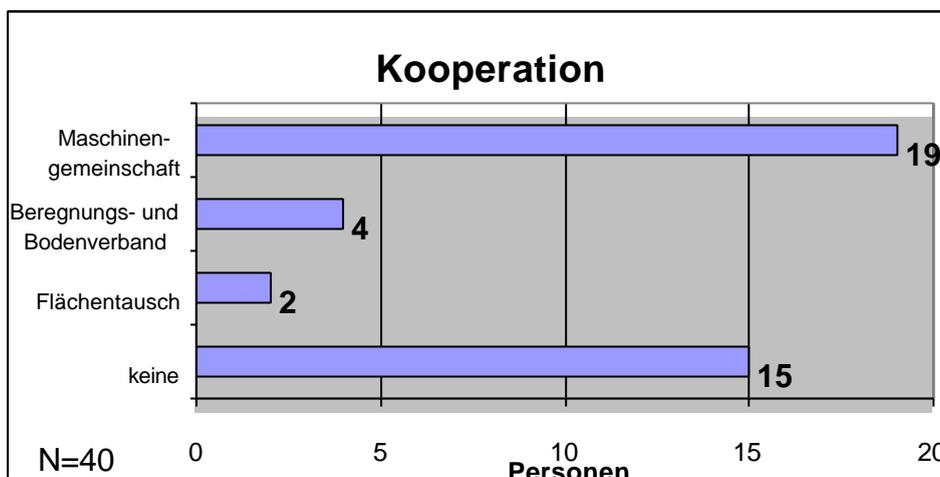
teten Gewinn." Ein Landwirt hat sich die Möglichkeit erschlossen, verschiedene Marktstände mit Kartoffeln zu beliefern.

58.7 Perspektiven der Vermarktung

Ein Großteil der Landwirte ist sich darüber im Klaren, daß nur ein Mix aus unterschiedlichen Vermarktungsformen zu einem zufriedenstellenden Gewinn führt. Da große Preisunterschiede zwischen den einzelnen Abnehmern bestehen, sollte auf einen Preisvergleich nicht verzichtet werden.

Die Pläne im Bereich Vermarktung beinhalten neben dem Umgehen von Zwischenhändlern und dem Versuch, durch den Absatz größerer Fleischmengen bessere Preise zu erzielen, auch den Ausbau der Direktvermarktung. In Hofläden sollen neben weiterverarbeiteten Lebensmitteln, wie zum Beispiel Milchprodukte, nicht nur landwirtschaftliche Produkte verkauft werden. Desweiteren besteht viel geäußertes Interesse, sich im Rahmen der Direktvermarktung mit anderen Landwirten zusammenzuschließen.

5.9 Kooperation zwischen den Landwirten



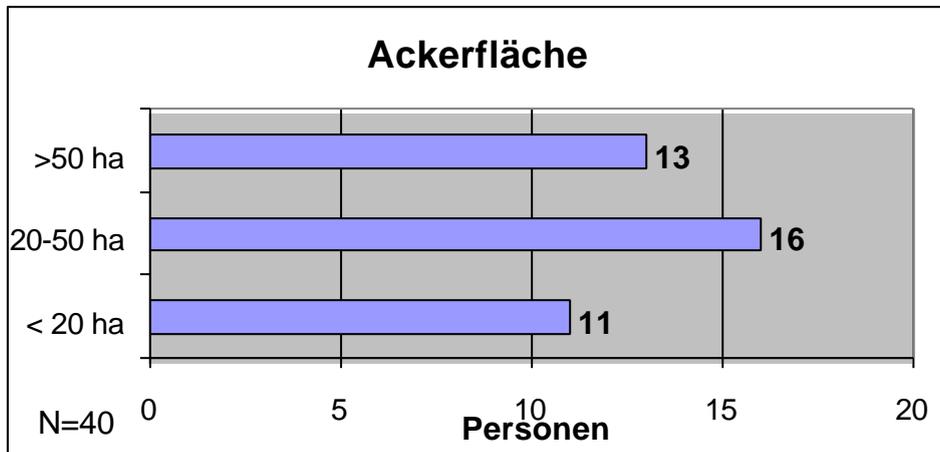
Insgesamt arbeiten 62,5% aller befragten Landwirte in verschiedenen Bereichen mit anderen Landwirten zusammen.

Der Schwerpunkt der Zusammenarbeit lag bisher auf der gemeinsamen Nutzung von Maschinen. Der Tausch von Flächen ist bisher nur in Einzelfällen durchgeführt worden. Aus den geäußerten Bedürfnissen der Landwirte zu Kooperationen und den bisherigen Erfahrungen in der Zusammenarbeit und der Direktvermarktung läßt sich auf ein großes Potential für zukünftige Entwicklungen schließen. Diese liegen in den

Bereichen des Ausbaus der gemeinsamen Gerätenutzung und auch in der Entwicklung neuer gemeinsamer Vermarktungsstrategien.

5.10 Betriebsentwicklung Pflanzenproduktion

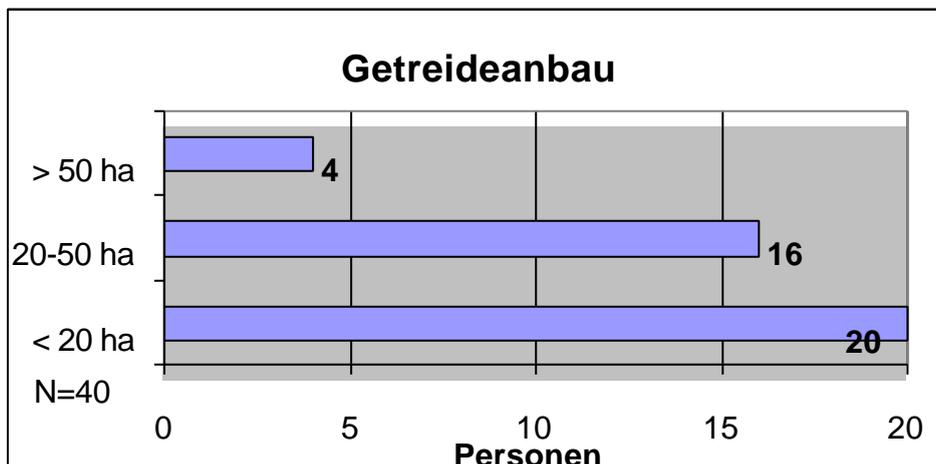
5.10.1 Fläche



Durchschnittlich bewirtschaften die Landwirte 47,8 Hektar Ackerfläche. 62,5% der Landwirte haben davon im Schnitt 5,17 Hektar stillgelegt.

16 der befragten Personen nutzen Teile der Ackerfläche auch als Grünland, und zwar durchschnittlich 9,6 Hektar.

5.10.2 Getreide

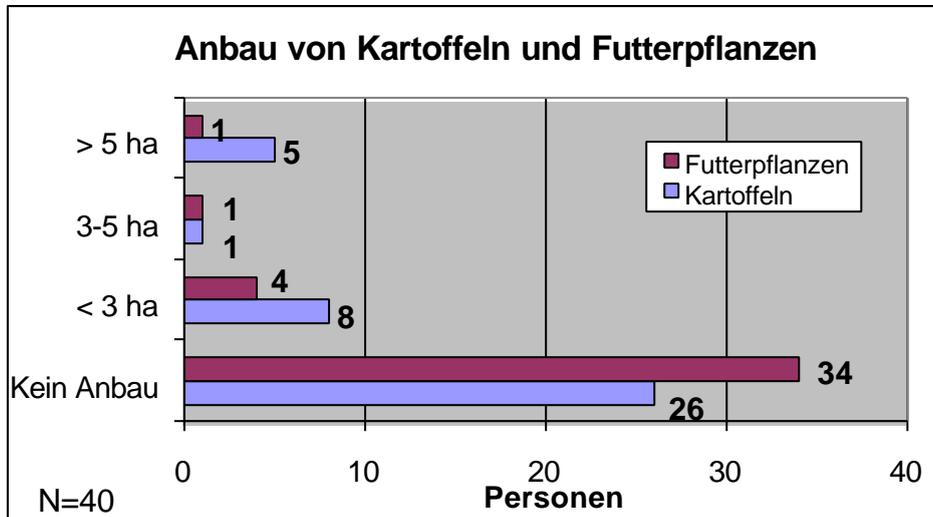


Alle der 40 befragten Landwirte bauen Getreide an. Durchschnittlich werden jeweils 30,7 Hektar für die Getreideproduktion genutzt. Das entspricht 64,3% der durchschnittlichen Ackerfläche.

In mehreren Fällen ist die Getreideproduktion in den letzten Jahren eingeschränkt worden. Stattdessen wurden vermehrt Kartoffeln, Feldgemüse oder Sonderkulturen,

wie Erbsen oder Medizinpflanzen angebaut. Auch für die Zukunft planen einige Landwirte wegen des Preisverfalls eine verringerte Getreideproduktion.

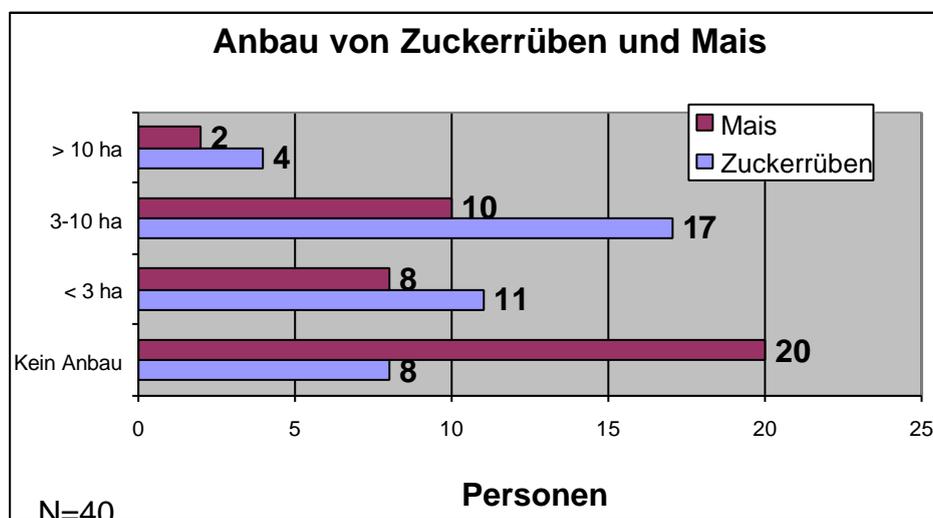
5.10.3 Kartoffeln und Futterpflanzen



Kartoffeln werden von 35% der Landwirte (14 Personen) angebaut. Der Kartoffelanbau benötigt 16,6% der gesamten Ackerfläche. Dieser Flächenanteil ist in den letzten Jahren konstant geblieben.

Mit 15% werden Futterpflanzen nur von einer geringen Anzahl von 6 Landwirten angepflanzt. Der Anbau von Futterpflanzen ist in den letzten Jahren zurückgegangen. Die Begründung steht in engen Zusammenhang mit der Tierproduktion. So wurde beispielsweise in einem Fall die Produktion von Futterklee und Futtermais eingestellt, nachdem die Mastbullen aufgegeben wurden.

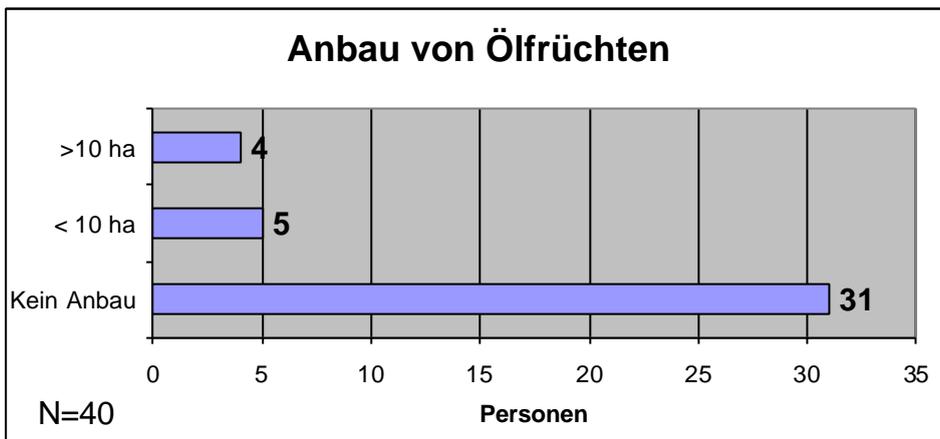
5.10.4 Zuckerrüben und Mais



Zuckerrüben werden von 80% der befragten Landwirte (32 Personen) angebaut. In drei Fällen wurde angegeben, daß sich die Produktion in den letzten Jahren ausgedehnt hat. Auch wird seit einigen Jahren Ackertausch für Rüben zur Gesundheit des Bodens betrieben.

Die Hälfte aller Landwirte baut Mais in unterschiedlichen Sorten an. Durch den Preisverfall bei diesem Produkt in den letzten Jahren wurde hauptsächlich die Produktion von Körnermais stark eingeschränkt.

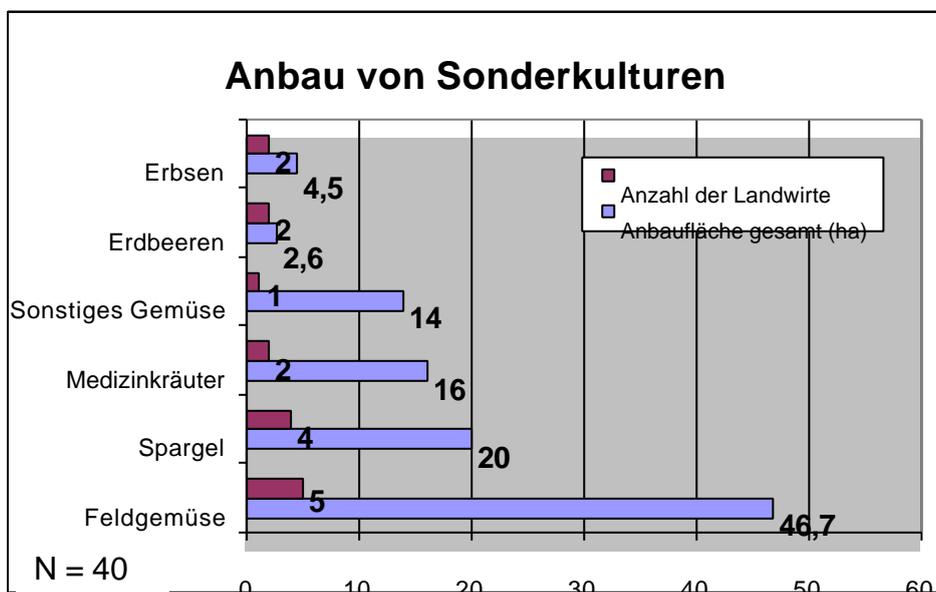
5.10.5 Ölfrüchte



Derzeit pflanzen nur 9 der Landwirte Ölfrüchte an, die Anbaufläche ist jedoch durch die steigenden Zuschüsse für Raps in den letzten Jahren angestiegen.

5.10.6 Sonderkulturen

Rund ein Drittel der Landwirte nutzen die restliche Anbaufläche für Sonderkulturen. In dieser Gruppe wurden Spargel, Erdbeeren, Gemüse und auch Medizinpflanzen



zusammengefaßt.

Die oben aufgeführte Graphik, gibt Auskunft wieviele Landwirte die jeweiligen Sonderkulturen anbauen. Zudem ist die Gesamthektarfläche der verschiedenen Sonderkulturen graphisch dargestellt.

Die Produktion von Feldgemüse wurde in den letzten Jahre ausgedehnt. Beim Spargel und Erdbeeranbau ist davon auszugehen, daß die Angaben zu niedrig liegen, da viele der betroffenen Landwirte aufgrund der Erntezeit nicht an der Erhebung teilgenommen haben.

Einige Landwirte beschäftigen sich in den letzten Jahren verstärkt mit dem Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen. Von der Gesamtnutzfläche für Medizinkräuter werden 12 Hektar für Körnerfenchel und 4 Hektar für Johanniskraut genutzt.

Auch die Pflanzung von Eiweißerbse wurde erst in den letzten fünf Jahren auf zwei Betrieben eingeführt. Diese werden anstelle von Sojaschrot verfüttert.

Viele der Landwirte machen ihre Pläne im Bereich der pflanzlichen Produktion direkt von den politischen Entwicklungen abhängig, wobei zur Zeit die unterschiedlichsten Vorhaben von Landwirten bestehen. Im folgenden sind die wichtigsten aufgeführt:

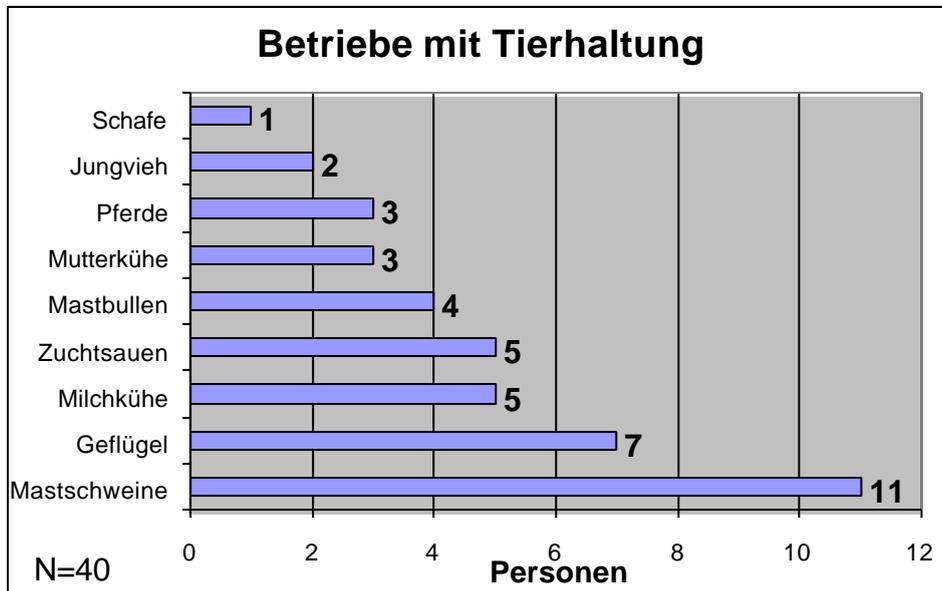
- Der Getreideanbau soll reduziert werden, Chancen werden noch beim integrierten Anbau von Weizen und Sommergerste im Rahmen des Schloßmühlenprogramms gesehen.
- Verstärkte Nischenproduktion, der Anbau von Gemüse, sowie von Spargel und Medizinkräutern soll ausgedehnt werden.
- Ausbau der Saatgutvermehrung.
- Beschränkung auf den Anbau landwirtschaftlicher Produkte, die im Hofladen verkauft werden können.
- Gesamtkostensenkung durch selbst produzierte Futtermittel.

Oft scheitert der Umstieg auf andere Feldfrüchte jedoch an den hohen Anschaffungskosten für neue Maschinen oder an der fehlenden Zeit.

5.11 Betriebsentwicklung Tierproduktion

Die Hälfte aller Landwirte betreibt Tierhaltung.

(Mehrfachnennungen möglich)



Die Tierproduktion ist in den letzten Jahren stark zurückgegangen. In sechs Fällen wurde die Tierhaltung ganz aufgegeben, zwei weitere Landwirte haben diese auf ihrem Betrieb eingeschränkt. Diese Entwicklung betrifft sowohl Zuchtsauen, Mastbullen als auch Milchkühe.

In zwei Fällen hat sich die Anzahl der Mutterkühe mit Nachzucht vergrößert, und ein Landwirt hat mit Milchproduktion begonnen.

Für die weitere Entwicklung der Betriebe im Bereich der tierischen Produktion wurden von den Landwirten keine Pläne geäußert.

5.12 Probleme, der künftigen Betriebsentwicklung

Fast alle befragten Landwirte sehen große Probleme durch die stetig sinkenden Weltmarktpreise und weiter notwendige hohe Investitionen auf sich zukommen. *"Der ausgezahlte Preis steht in keinem Verhältnis mehr zu den erbrachten Leistungen. Dem gegenüber stehen die steigenden Anschaffungs- und Reparaturkosten für Maschinen."*

Die steigende Abhängigkeit von Gemeinde und Land wird von den Landwirten ebenfalls mit Argwohn betrachtet. Durch Bürokratie, neue Gesetze und Auflagen würde der Handlungsspielraum der Landwirte zunehmend eingeschränkt und neue Ideen oftmals schon im Keim erstickt.

Die beachtliche Anzahl von zwölf Landwirten (30%) äußerte sich zu Konfliktbereichen, die in direktem Zusammenhang mit den Plänen der Gemeinde und der Bevölkerung stehen. So würden oft in unmittelbarer Nähe von landwirtschaftlichen Betrieben Gewerbe- und Baugebiete entstehen, was eine Reihe von Problemen mit sich brächte. Schon in letzter Zeit häuften sich die Beschwerden über die Behinderung des Verkehrsflusses durch landwirtschaftliche Fahrzeuge. Andererseits würde die steigende Anzahl von Fahrradfahrern und Fußgängern auf landwirtschaftlichen Wegen den dortigen landwirtschaftlichen Verkehr behindern.

Auch eine Verschlechterung des Nachbarschaftsverhältnisses zwischen Landwirten und Anwohnern wurde beobachtet. So würde von Seiten der Bevölkerung das Geräusch von Bewässerungsanlagen als nächtliche Ruhestörung empfunden und Mauern gegen Geruchbelästigungen und ein Fahrverbot von landwirtschaftlichen Fahrzeugen auf Hauptdurchfahrtsstraßen gefordert. Durch die fortschreitende Zersiedelung und die Ausdehnung der Wohngebiete wird von den Landwirten eine Verschärfung des Konflikts mit der Bevölkerung befürchtet.

Ferner ist die Ausweitung der Gewerbe- und Wohngebiete für die Landwirte mit einem Schrumpfen der Betriebsfläche verbunden. Diese Problematik würde durch den großflächig geplanten Kiesabbau in der Region noch verschärft.

Viele Pläne der Gemeinde seien für die Landwirte nicht nachvollziehbar. So sollen Altneckarschleifen nur noch alle 5 anstatt alle 2 Jahre gemäht werden. Auch der Sinn einiger Naturschutzauflagen ist für viele Betroffene nicht ersichtlich. Auf ebensolches Unverständnis stoßen manche Baugenehmigungen der Gemeinde. So wurde beispielsweise in einem Fall auf dem Nachbargrundstück eine Garage so nah an einen Schweinestall gebaut, daß in diesen zu keiner Tageszeit mehr Licht fällt. Der Stall wird derzeit notdürftig mit Glühlampen erhellt.

In den Augen der Landwirte sei es auch Aufgabe der Gemeinde, sich mit der Hochwasserproblematik zu befassen. Die aktuelle Situation und die daraus resultierenden Probleme wurden in den Kapiteln "Landschaftliche Besonderheiten der Region" und "Bewässerung" dargestellt.

Neben diesen Befürchtungen sehen die Landwirte steigende Kosten für die Wasserversorgung, die Ausweitung von Naturschutzgebieten, die zunehmende Bürokratie mit der sie konfrontiert werden als hinderlich für eine weitere Entwicklung.

Weiterhin wurde darauf hingewiesen, daß es bei der derzeitigen Lage der Landwirtschaft immer schwieriger wird, einen Hofnachfolger zu finden.

5.13 Positive Auswirkungen auf den Betrieb durch die Region

Um die Entwicklung der Landwirtschaft positiv zu beeinflussen ist vor allem die Kooperation der Gemeinde gefragt. Von ihr wird mehr Flexibilität und vor allem die Berücksichtigung der spezifischen landwirtschaftlichen Belange erwartet. Folgende Ansatzmöglichkeiten wurden von Seiten der Landwirte genannt:

- Geringerer Grundwasserabzug durch die umliegenden Wasserwerke. Folglich müßte weniger bewässert werden, was mit geringerem Wasser- und Dieserverbrauch verbunden wäre.
- Überlegungen und Maßnahmen zum Hochwasserschutz,
- Sinnvolle Flurbereinigung,
- Niedrigere Pachtpreise der gemeindeeigenen Flächen für Landwirte,
- Beschränkung der Anzahl der Direktvermarkter pro Ortsteil,
- Beschränkung der Anzahl von Einzelhändlern in den Ortsteilen,
- Berücksichtigung der Landwirtschaft bei Verkehrs- und Bauplanung,
- Einschränkung des Kiesabbaus in der Region.

Neben diesen Punkten würde die Schaffung einer Regionalmarke von den Landwirten begrüßt werden. Wie schon zuvor erwähnt, haben die Riedstädter Landwirte mit der Direktvermarktung durchwegs gute Erfahrungen gemacht. Es besteht der Wunsch, die Direktvermarktung gemeinsam zu organisieren und neue Vermarktungsmöglichkeiten in der näheren Umgebung zu schaffen. Auf diese Weise hoffen die Landwirte, das Verbraucherverhalten zu beeinflussen und das Bewußtsein für regionale Produkte zu fördern.

5.14 Themensammlung für einen Arbeitskreis über Landwirtschaft

Einige weitere Anknüpfungspunkte für wichtige Themen eines Arbeitskreises über Landwirtschaft in Riedstadt sind in den vorigen Kapiteln schon angesprochen worden. Die hier folgenden Diskussionsthemen wurden von den Landwirten explizit genannt, als es um eine Sammlung interessanter Themen ging, die in einem Arbeitskreis über die Landwirtschaft in Riedstadt behandelt werden sollten:

- Angemessene Erzeugerpreise
- Landwirtschaft und Bevölkerung
- Landwirtschaft und Naturschutz
- Ökologischer Landbau
- Subventionen (Begrenzung bei Großbetrieben)
- Gleichbehandlung der Europäischen und der Deutschen Landwirte

- Förderung und Erhaltung von Familien- und mittelständischen Betrieben, sowie von Haupterwerbsbetrieben
- Bauern und Unternehmen im Vergleich
- Keine gesteigerte Arbeitslosigkeit durch gesicherte Zukunft der Landwirtschaft
- Auflagenanpassung und nicht Vorreiterrolle Hessens in Europa
- Eigenständigkeit der Bauern (mehr Freiheit)
- Regionalplanung
 - Landwirtschaftlicher Verkehr durch Ortsbereich bald unmöglich?
 - Hochwasserschutz
 - Zukünftige Flächennutzungspläne
 - Standortbestimmung der landwirtschaftlichen Produktion im Ballungsgebiet in den nächsten Jahrzehnten
- Senkung der Maschinenkosten

In den Gesprächen mit den Landwirten wurde der Wunsch geäußert, daß sich der Arbeitskreis nicht zu Melkzeiten oder am späten Nachmittag, sowie zur Arbeitszeit der Nebenerwerbslandwirte treffen sollte.

6 Zusammenfassung

Die bisher vorgestellten Ergebnisse sind reine Darstellungen der durch den Fragebogen und die dabei stattfindenden Gespräche festgestellten Fakten. Eine Bewertung und Interpretation dieser Fakten ist bisher nicht erfolgt. In der Zusammenfassung werden diese Fakten auf die den Autoren wesentlichen Aussagen beschränkt.

Neben den sie oftmals einschränkenden politischen Entscheidungen empfinden die befragten Landwirte die Wertschätzung von Seiten der Gemeindeverwaltung und der Bevölkerung als gering. Dies läßt die Landwirte eher pessimistisch in die Zukunft blicken. Die Landwirte fühlen sich in ihrem arbeits- und zeitaufwendigen Beruf von den anderen Dorfbewohnern nicht ausreichend ernst genommen.

Durch viele Pläne und Aktionen der Gemeinde wurde den Landwirten das Gefühl vermittelt, daß sie in der Region nicht mehr den Stellenwert haben, den sie früher einmal hatten, und den sie ihrer Meinung nach verdienen.

Sie erwarten von der Gemeinde, daß diese ihre Interessen erkennt, sie anerkennt und gegebenenfalls auch ihr Handeln darauf abstimmt, und zwar in demselben Ma-

ße, wie sie auch die Belange anderer Berufszweige beachtet. Hierbei ist es den Landwirten durchaus bewußt, daß nicht auf all ihre Interessen Rücksicht genommen werden kann, und daß Auflagen und Pläne nicht nur von der Gemeinde sondern oftmals von höheren Instanzen vorgeschrieben werden.

Viele der zuvor aufgezeigten Schwierigkeiten betreffen jedoch im Grunde direkt das Hessische Ried und könnten folglich gemeinsam von der Gemeinde und den betroffenen Landwirten bewältigt werden.

Ein weiterer Ansatzpunkt für den Arbeitskreis könnte das Verhältnis zwischen Landwirtschaft und Bevölkerung sein. Auch hier bemängeln die Landwirte, daß die Bevölkerung sich über die Leistungen, die von der Landwirtschaft erbracht werden, bewußt sei, jedoch in immer geringeren Umfang bereit ist die Landwirte in irgendeiner Weise zu unterstützen oder Gegebenheiten, die die Landwirtschaft mit sich bringt, zu tolerieren.

Weiterhin könnte sich der Arbeitskreis zum Ziel setzen, die Kooperation und Kommunikation zwischen den Landwirten zu verbessern. Ansatzmöglichkeiten liegen im Ausbau des bestehenden Boden- und Beregnungsverbandes und gleichermaßen im Bereich der Direktvermarktung.

Der vorliegende Bericht über die Befragungsergebnisse und die Aussagen der Landwirte zeigt, daß Interesse und auch Bedarf an einem Arbeitskreis von Seite der Landwirte vorhanden ist. Auch die genannten Schwierigkeiten bieten gute Ansatzmöglichkeiten zum Aufbau eines Arbeitskreises gemeinsam mit der Gemeinde und den Landwirten.

7 Einordnung der Umfrageergebnisse

Im Vergleich der landwirtschaftlichen Strukturdaten der Gemeinde Riedstadt mit anderen Gemeinden aus dem Bundesgebiet und dem Bundesland Hessen, zeigen sich bei einigen Fakten in den Bereichen landwirtschaftliche Strukturdaten, Produktion und Vermarktung unterschiedliche Ausprägungen.

Die **bewirtschaftete Gesamtfläche** der befragten Betriebe ist für die Region sehr hoch. So gibt es überdurchschnittlich viele Betriebe, die Flächen über 50 ha bewirtschaften. Dies liegt jedoch auch an der Nichtteilnahme vieler kleinerer Betriebe mit Sonderkulturanbau (Spargel etc.).

Die **Altersstruktur** der Betriebsleiter in Riedstadt zeigt eine hohe Anzahl an jüngeren Landwirten. So liegt das Alter der Betriebsleiter im Bundesgebiet durchschnittlich 5 bis 10 Jahre höher. Ebenso sind **in allen Ortsteilen** noch **Landwirte** tätig, welches nicht überall anzutreffen ist.

Der hohe Anteil der Betriebe, die im **Haupterwerb** geführt werden (57, 5%) ist gegensätzlich zu den Daten aus anderen Gebieten. In Riedstadt und der Region Südhessen ist dies vor allem auf den hohen Anteil an Sonderkulturen und die Marktnähe zum Rhein-Main-Gebiet zurückzuführen.

Ebenso im Gegensatz zu der Entwicklung im Bundesgebiet steht das Fehlen von Betrieben mit **ökologischer Produktionsweise**, auch dies ist ein Hinweis auf die vorhandenen guten Absatzstrukturen im klassischen Bereich der Agrarproduktion und bei Sonderkulturen.

Aufgrund **landschaftlicher Besonderheiten** ergeben sich auf manchen Flächen Schwierigkeiten in der Bewirtschaftung. Trotzdem ließ sich daraus kein Einfluß auf Entscheidungen der Landwirte zur Aufgabe dieser Flächen feststellen. Durch die gute Ausgangssituation der Landwirtschaft in Riedstadt sind diese Schwierigkeiten ohne Einfluß auf die Betriebe.

Bei der Vermarktung ihrer Produkte nutzen die Landwirte schon sehr vielfältige Formen. Gerade die bisherigen positiven Erfahrungen mit der **Direktvermarktung** und die Häufigkeit, mit der sie genutzt wird, ist in Riedstadt als Besonderheit anzumerken. Auch die **Kooperation** der Landwirte im technischen Bereich untereinander ist auf einigen Gebieten schon intensiv ausgeprägt. Hier sind jedoch noch Potentiale in verschiedenen Bereichen vorhanden.

In den Gesprächen mit den Landwirten überwogen immer wieder Skepsis und Unsicherheit für die zukünftige Entwicklung ihres Betriebes. Meistens wurden dabei globale und überregionale politische Gründe angeführt. Dieser Effekt ist unter den gegebenen politischen Bedingungen überregional ähnlich. Eine einzelbetriebliche Einschätzung der zukünftigen Entwicklung Betriebe ist aufgrund der Daten nicht möglich. Allerdings läßt sich feststellen, daß sich die Betriebe auf die Zukunft einstellen und auf ein weiteres Wachstum orientieren. So gab der überwiegende Teil der Befragten an, den Betrieb in der jetzigen Form weiter zu bewirtschaften oder sogar vergrößern zu wollen.

Im bezug auf die konkrete Situation in Riedstadt läßt sich hervorheben, daß der Kontakt mit der Bevölkerung und der Gemeinde, sowie die Akzeptanz durch diese, das wichtigste Anliegen der Landwirte ist. Viele Befürchtungen im Hinblick auf die Kommunikation mit der restlichen Bevölkerung und den Gemeindevertretern wurden von den befragten Landwirten geäußert. Mit dieser Situation gilt es in nächster Zeit umzugehen.